Happy End

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Mathematiker schreibt seiner Braut glühende Liebesbriefe: «Teuerste Ruth[5]» oder auch «Geliebte Ruth[6]». Eines Tages kommt Ruth weinend zu ihrer Mutter: «Peter liebt mich nicht mehr!»

«Wie kommst du darauf?» fragt die Mutter.

Und Ruthchen schluchzt: «In seinem letzten Brief hat er mich nur zum Quadrat erhoben!»

*

George Bernard Shaw saß bei einem Souper neben einer neureichen Dame. Man fragte ihn nachher nach seinem Eindruck von ihr.

«Sie hat nicht genug Ringe», meinte er, «um die Hände zu verstecken.»

*

Daumier war einmal bei seinem Freund Boulard eingeladen, der auf dem Lande lebte. Im Gespräch sagte Daumier:

«Ich möchte einmal eine Ente zeichnen.»

Nach Tisch führte Boulard den Künstler in den Geflügelhof und zeigte ihm sämtliche Enten. Aber er war tief enttäuscht, weil Daumier kaum hinschaute, sondern die Unterhaltung mit den andern Gästen fortsetzte und seine Zigarre interessanter fand als die Enten.

Einige Tage später besuchte Boulard Daumier in dessen Atelier und blieb erstaunt vor der Staffelei stehn, auf der eine wunderbare Studie einer Ente zu sehen war.

«Erinnerst du dich?» fragte Daumier. «Das ist eine von den Enten, die ich bei dir gesehen habe.»

Und Boulard blieb nichts übrig, als die unerhörte Gabe des Schauens zu bewundern, die Daumier zu eigen war.

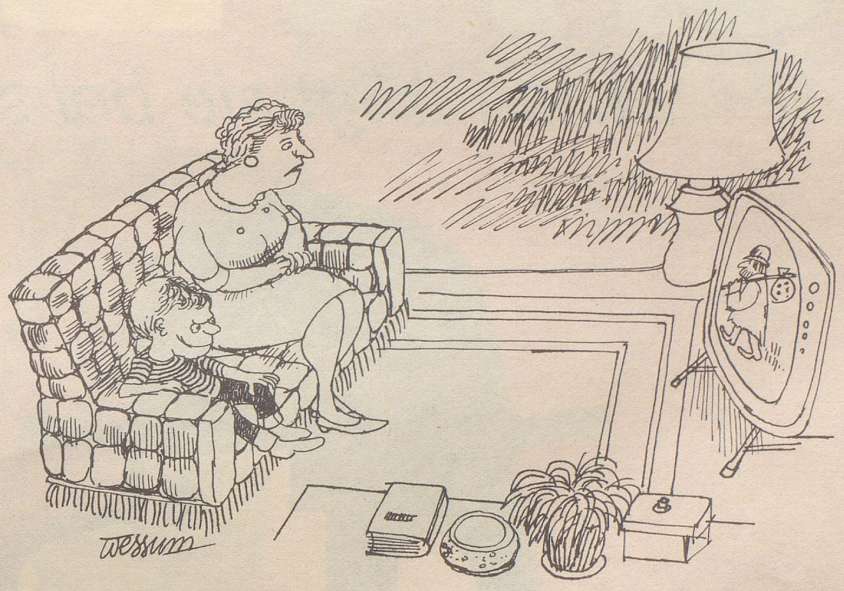
*

Ein junger, eben erst diplomierter Arzt wurde auf der Suche nach Kunden auch Madame de Sévigné empfohlen, die ihn weiterempfahl.

«Es wäre doch sündhaft», sagte sie, «wenn der junge Mensch sein Vorrecht nicht gebrauchen dürfte, die Menschen ungestraft umzubringen.»

mitgeteilt von n. o. s.

MALEX
gegen Schmerzen



«. . . siehst du, so geht es allen bösen Bundesräten, die immer vom Dämpfen predigen und doch stets die Tarife erhöhen . . . ihre Franken sind zuletzt keinen Pfifferling mehr wert als unsere . . .»

«. . . jetzt ist er allein im Wartezimmer . . . er legt den Börsenteil der NZZ weg . . . er nimmt den ‚Blick' und schlägt sofort die Rubrik ‚Beichtstuhl des Lebens' auf . . .»